

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations-Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. —

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. November bis Ende Dezember:

Im Comptoir offen . . . . .	1 fl. 84 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	2 „ — „
Für Laibach, in's Haus zugestellt . . . . .	2 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband . . . . .	2 „ 50 „

Laibach Ende Oktober 1863.

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 28. Oktober 1863,

betreffend die Fortsetzung der Steuer-, Stempel- und Gebühren-Erhöhungen während der Monate November und Dezember 1863;

wirksam für das ganze Reich.

Mit Zustimmung der beiden Häuser Meines Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Art. 1. Bis zum Zustandekommen des, den Staatshaushalt für die Finanzperiode 1864 regelnden Finanzgesetzes haben in den Monaten November und Dezember 1863 nachfolgende Bestimmungen zu gelten:

Die Erhöhung des zufolge der kaiserlichen Verordnung vom 13. Mai 1859, Nr. 88 R. O. B., bestehenden außerordentlichen Zuschlages auf das Doppelte:

- a. bei der Grundsteuer;
- b. bei der Hauszinssteuer;
- c. bei der Hausklassensteuer;
- d. bei der Erwerbsteuer;
- e. bei dem Contributo arti e commercio im lombardisch-venetianischen Königreiche;
- f. bei der Einkommensteuer; ferner
- g. die Erhöhung der Einkommensteuer von den Zinsen der Staats-, öffentlichen Fonds- und ständischen Obligationen von 5 auf 7 pCt., so wie solche gemäß Art. 5 des Finanzgesetzes vom 19. Dezember 1862, Nr. 101 R. O. B., für die Dauer des Verwaltungsjahres 1863 stattgefunden hat, wird für die Dauer der Monate November und Dezember 1863 in Kraft erhalten.

Art. 2. Die durch das Gesetz vom 13. Dezember 1862, Nr. 89 R. O. B., zu den Gesetzen vom 9. Februar und 2. August 1850 in Betreff der Stempel- und unmittelbaren Gebühren festgesetzten Aenderungen haben auch für die Dauer der gedachten Monate November und Dezember 1863 in Geltung zu bleiben.

Art. 3. Die Erhöhung der Verzehrungssteuer vom Zucker aus inländischen Stoffen hat in demselben Ausmaße, wie selbe mit dem Gesetze vom 29. Oktober 1862, Nr. 75 R. O. B., eingeführt wurde, auch für die Dauer der gedachten beiden Monate fortzubestehen.

Art. 4. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

v. Plener m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:  
Freiherr v. Ransonné m. p.

### Gesetz vom 28. Oktober 1863,

womit das Gesetz vom 29. Oktober 1862 (R. O. B. Nr. 74) wegen Besteuerung der gebrannten geistigen Flüssigkeiten in den geschlossenen Orten außer Wirksamkeit gesetzt wird;

giltig für das ganze Reich mit Ausnahme Dalmatiens und der Militärgrenze.

Mit Zustimmung der beiden Häuser Meines Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Art. 1. Das Gesetz vom 29. Oktober 1862 (R. O. B. Nr. 74), mit welchem die Verzehrungssteuer von gebrannten geistigen Flüssigkeiten bei der Einfuhr und Erzeugung in den für die Verzehrungssteuerehebung als geschlossen erklärten Orten mit dem Zugeständnisse der Rückvergütung bei der Ausfuhr geregelt worden ist, wird v. 1. November 1863 angefangen außer Wirksamkeit gesetzt.

Art. 2. Von diesem Tage angefangen bleiben bezüglich der Verzehrungssteuer von gebrannten geistigen Flüssigkeiten auch in den gedachten geschlossenen Orten die Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Juli 1862 (R. O. B. Nr. 45) maßgebend, und hat gleichzeitig die mit dem erwähnten Gesetze vom 29. Oktober 1862 zugesicherte Rückvergütung des für die geschlossenen Orte festgesetzten Differentialsteuerebetrages bei der Ausfuhr aus den geschlossenen Orten zu entfallen.

Art. 3. Mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes ist der Minister der Finanzen beauftragt.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

v. Plener m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:  
Freiherr v. Ransonné m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. August und 14. Oktober d. J. dem Grafen Ernst Waldstein, dem Fürsten Hugo zu Thurn und Taxis, Friedrich Leitenberger, Walbert Lanna, Franz v. Cerrini de Monte Barchi, Clemens Bachofen v. Echt, Ludwig Weidelin, Friedrich Zdekauer Edlen v. Treukron, Alexander Schöller, Johann Liebig für J. Liebig und Comp. und J. W. Bayer für Jg. F. Kolb die Konzession zum Baue und Betriebe einer Lokomotiveisenbahn von Lurnau nach Kralup allergnädigt zu erteilen und die bezügliche Konzessionsurkunde mit der Allerhöchsten Namensfertigung zu versehen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. September und 14. Oktober d. J. dem Emil Raikem zu Wörsin und dem Johann Baptist Even aus Brüssel die Konzession zum Baue und Betriebe einer Lokomotiveisenbahn von einem Punkte der ausschließlich priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn zwischen den Stationen Leipnik und Weiskirchen in der Richtung über Wörsin, den Lissa-Paß nach Puch an der Waag, und von da weiter nach Silein an der Waag allergnädigt zu erteilen und die bezügliche Konzessionsurkunde mit der Allerhöchsten Namensfertigung zu versehen geruht.

Die Oberste Rechnungs-Kontrollbehörde hat den Rechnungsoffizial der k. k. Staatskredits- und Zentralhofbuchhaltung, Mathias Kalza, zum Rechnungsrathe der k. k. Zentralbuchhaltung für die Kommunikationsanstalten mit den systemmäßigen Dienstesbezügen ernannt.

Die k. k. steierm. illyr. k. k. Finanz-Landes-Direktion in Graz hat den dispensiblen Zolleinnehmer, Nikolaus Krall, zum Verwalter, und den dispensiblen Zollamts-Kontrollor, Andreas Farfoglia, zum Kontrollor bei dem neu organisirten Finanzbezirks-Deponomate in Triest ernannt.

Die k. k. steierm. illyr. k. k. Finanz-Landes-Direktion in Graz hat die beim neuen Neben-Zollamte I. Klasse in Canal Rosoga systemisirte Einnehmerstelle dem Zollamts-Kontrollor, Benedikt Ciprandi in Monfalcone, und die Kontrollorsstelle dem bisherigen Einnehmer daselbst, Josef Lorenz, verliehen.

Am 29. Oktober 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. u. XXXVIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Das XXXVII. Stück enthält unter Nr. 89 den Erlaß des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft vom 23. Oktober 1863, womit die mit den Allerhöchsten Entschliebungen vom 28. August und 14. Oktober 1863 erteilte Konzession zum Baue und Betriebe einer Lokomotiveisenbahn von Lurnau nach Kralup kundgemacht wird; Nr. 90 den Erlaß des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft vom 23. Oktober 1863, womit die mit den Allerhöchsten Entschliebungen vom 18. September und 14. Oktober 1863 erteilte Konzession zum Baue und Betriebe einer Lokomotiveisenbahn von Weiskirchen nach Silein kundgemacht wird.

Das XXXVIII. Stück enthält unter Nr. 91 das Gesetz vom 28. Oktober 1863, betreffend die Fortsetzung der Steuer-, Stempel- und Gebührenerhöhungen während der Monate November und Dezember 1863; wirksam für das ganze Reich;

Nr. 92 das Gesetz vom 28. Oktober 1863, womit das Gesetz vom 29. Oktober 1862 (R. O. B. Nr. 74) wegen Besteuerung der gebrannten geistigen Flüssigkeiten in den geschlossenen Orten außer Wirksamkeit gesetzt wird; giltig für das ganze Reich, mit Ausnahme Dalmatiens und der Militärgrenze. Wien, 30. Oktober 1863.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Oktober.

Die Ermordung des Landesgerichtsrathes Rucynski in Lemberg, welcher vor seiner Wohnung erschossen wurde, ohne daß man des Mörders habhaft wurde, ist ein sehr beklagenswerthes Ereigniß. Alle Freunde der Polen werden die schärfsten Verdammungsurtheile über die That aussprechen müssen. Der Ermordete war mit der Führung politischer Prozesse beauftragt, zu denen die Mitwirkung österreichischer Polen im polnischen Aufstande Veranlassung gegeben. Vor ungefähr 14 Tagen fand derselbe, wie berichtet wird, auf seinem Tische sein von der geheimen polnischen Nationalregierung ausgesprochenes Todesurtheil, welches, wie man sieht, sehr pünktlich vollzogen worden ist.

Der Ermordete war ein allgemein geachteter Mann, der nur seine Pflicht erfüllte. Die wahnwitzige That muß Jedermann mit Entrüstung erfüllen. Die meisten Wiener Blätter geben derselben Auserucht.

Das polnische Reich ist nicht zu Grunde gegangen durch die Mächte die es getheilt haben, sagt der „Volsch“, sondern durch seine innere Demoralisation.

Ein stiller Reinigungsprozess könnte den Weg bahnen, es wieder herzustellen, und Europa wäre nahe daran, dem Ereigniß Beifall anzurufen. Statt dessen sehen wir in die Tiefe eines stillen Abgrundes, aus welchem unmöglich ein junges Polen herauswachsen kann. In unserer Zeit werden mit solchen Mitteln keine Staaten wieder hergestellt; wenigstens nicht in Europa.

Aber fassen wir vor allem den Wahnsinn in's Auge, welcher sich mit Bezug auf die Stellung Oesterreichs zur polnischen Sache in dieser That an den Tag legt. Was glaubt man damit dieser Sache zu nützen? Hat man bedacht, welche Wohlthat in einem Kriege selbst ein streng neutrales Oesterreich für die Polen sein würde, und wie vernichtend es wäre, wenn der Widerwille gegen die Revolution und ihre Mittel an entscheidender Stelle so weit gesteigert würde, daß Oesterreich sein Gewicht nicht in die Linke, sondern in die rechte Schale der Waage legte? In der That, wir wiederholen es, daß es Wahnsinn ist, es darauf ankommen zu lassen, für den kleinen Zweck, einige Beamte oder Richter einzuschüchtern, oder an ihnen eine Rache zu nehmen. Wir sind weit entfernt zu behaupten, daß so kleine Begebenheiten wie verhältnißmäßig ein solcher politischer Mord, oder selbst ein ganzes Mordsystem ist, die Politik eines großen Reiches bestimmen dürfen. Aber die Polen sollten bedenken, daß aus vielen einzelnen Beweggründen ein großes Ergebnis hervorgehen kann, und daß selbst eine verhältnißmäßig kleine That die Entscheidung zu bringen vermag.

Wahrlich, die Verleththeit der That ist so groß, daß man sich fast veranlaßt sehen möchte, sie einem den Polen und Oesterreich gleich feindlichen Antriebe zuzuschreiben.

Auch die „D. D. P.“ sagt, es sei möglich, daß die infame That von agents provocateurs begangen worden sei.

### 30. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 28. Oktober.

(Schluß.)

Sechster Titel: „politische Verwaltung in den Kronländern.“ Sartori erklärt, er würde zu Gunsten der das Richteramt ausübenden Beamten der Bezirksämter eine Gehaltsaufbesserung beantragen, wenn er erwarten könnte, daß solche für die Justizbeamten bewilligt werde.

Das Erforderniß für 12 Monate mit 10,109.686 fl. für November und Dezember 1864 mit 1,723.954 fl. zusammen mit 11,833.640 fl. wird bewilligt.

Minister v. Lasser macht nachträglich noch einige Bemerkungen bezüglich der Sonderung der Dispositionsbefugnisse nach Kronländern und bezüglich der Bezüge des Statthalters in Venedig, welche Bemerkungen jedoch auf die bereits erfolgte Beschlussfassung keinen Einfluß üben sollen, da Redner diese Bemerkungen nur zur Wahrung seines Gewissens gemacht haben wolle.

Siebenter Titel: „Strafanstalten.“ Der Ausschuss beantragt im Ganzen 1,936.171 fl. zu bewilligen und zu beschließen: Das Haus erkennt die pachtweise Ueberlassung der Strafanstalten an weibliche geistliche Orden als zweckwidrig und fordert die

Regierung auf, die dießfalls bestehenden Verträge zu lösen, jedenfalls aber nicht wieder zu erneuern.

Schindler bespricht die ministerielle Beantwortung der im Vorjahre ausgesprochenen Wünsche und Beschwerden und tritt gegen die Bebarung der weiblichen geistlichen Orden in sehr scharfer Weise auf. Die Erwartungen, die man in administrativer und religiöser Beziehung von ihnen hegte, haben sich nicht erfüllt. Die Frage habe aber auch eine politische Seite wegen Ungarn und Deutschland. Ein liberales Vorgehen der Regierung könne dem Ausgleich mit Ungarn nur vortheilhaft sein. Zwischen das Vertrauen Deutschlands und Neu-Oesterreich dränge sich der Gedanke an das Konkordat; eine Remanenz dieses Staatsvertrages sei die Uebergabe der Strafanstalten an geistliche Orden und die Beseitigung dieser Remanenz könnte unser Verhältniß zu Deutschland nur bessern.

Berger. Es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, daß Sträflinge nicht in Anstalten untergebracht werden, von denen das Strafgesetz nichts weiß; die Gleichheit vor dem Gesetze fordere eine gleiche Behandlung, es sei aber ein sehr wesentlicher Unterschied, ob Jemand in Neudorf, Garsten, Kartbau oder Gitschin eingekerkert wird. Auch der konfessionelle Standpunkt komme in Frage; Andersgläubige fühlen sich schwer bedrückt, wenn sie einer Strafanstalt zugewiesen werden, welche einem geistlichen Orden untersteht. Die Reform des österr. Strafwesens habe mit den Fortschritten der Neuzeit nicht Schritt gehalten. Redner wünscht somit nicht die vom Ausschusse beantragte Negative, sondern etwas Positives: Die Regierung möge die gleichmäßige Organisation der Strafanstalten, entsprechend den Bestimmungen des Strafgesetzes und mit Rücksicht auf die in andern Staaten als zweckmäßig erkannten Gefängnisreformen anbahnen. (Wird unterstützt.)

Graf Kuenburg hält die Angelegenheit noch nicht für spruchreif genug, um im Allgemeinen eine Maßregel treffen zu können, aber es widerspreche der männlichen Würde, unter weiblicher Aufsicht zu stehen. Er wünscht daher zu dem Antrage des Finanzausschusses einen Beisatz, wonach nur die Strafanstalten für männliche Sträflinge von der Ueberlassung an weibliche geistliche Orden ausgeschlossen sein sollen.

Herbst ist für unbedingte Beibehaltung des Antrages des Ausschusses.

Minister v. Lasser. Wie man in den fünfziger Jahren Manches verwarf, weil es in den Jahren 1848 und 1849 entstanden war, so schreie auch jetzt wieder die Meinung vorzuherrschen. Alles ohne Unterschied zu verwerfen, was aus einer mißliebigen gewordenen Zeit herrührt. Weil man auf das Konkordat hingewiesen habe, müsse er doch aufmerksam machen, daß der Gedanke, Strafanstalten an Orden zu überlassen, älter sei als das Konkordat. Die ersten Versuche, welche man nach dem Beispiele anderer Länder machte, waren keineswegs entmuthigend und betrachtet man die Sache a priori, so könne er wohl nicht annehmen, daß diejenigen Elemente in den geistlichen Orden, welche im Auslande gute Früchte getragen haben, in Oesterreich nicht vorhanden seien. — Betrachtet man die Sache vom rein materiellen Standpunkte, so müsse er bemerken, daß in Oesterreich kein Gesetz bestehe, welches die geistlichen Orden

von Pachtunternehmungen ausschließt; ihre Institution mache sie auch nicht hierzu unfähig und wenn bei ihnen zu dem allgemeinen und natürlichen Drange des Erwerbes und Gewinnes auch noch ein sittlich höheres Motiv hinzutritt, so sei dieß doch wahrlich kein Grund, sie vornweg auszuschließen. Aus den eingelaufenen Berichten gehe hervor, daß der Zustand derjenigen Strafhäuser, welche geistlichen Orden überlassen sind, im Allgemeinen befriedigend genannt werden müsse, namentlich befriedigend in Allem, was Ordnung, Reinlichkeit und Disziplin betrifft, daß Profelitenmacherei angetroffen werde, müsse er entschieden in Abrede stellen und in dieser Beziehung namentlich auf einen von dem Oberstaatsanwalte in Prag an das Justizministerium erstatteten Bericht verweisen, in welchem ausdrücklich hervorgehoben wird, daß Katholiken und Juden vollkommen freie Religionsübung haben und ihrem Seelsorger der Zutritt gestattet ist, während ihnen ein katholischer Geistlicher durchaus nicht aufgedrungen wird. Nicht zu übersehen sei, daß die Kongregationen in den Strafanstalten sich in den letzten Jahren wieder mehr bekümmern, dem Vorwurfe des Bestehens von Uebelständen auszuweisen, wie auch andererseits ihre Konkurrenz die anderen Strafanstalten anspornt.

Redner stellt schließlich die Bitte: die Sache nicht prinzipiell und ein für allemal zu verurtheilen; er verspreche dagegen, von Fall zu Fall scharf und streng auf den Grund zu sehen, wo Beschwerden laut werden, keinesfalls werde er bloß die finanzielle Seite ins Auge fassen. Sich noch dagegen verwahrend, als ob er eine Vorliebe für geistliche Orden hätte oder erregen wollte, bemerkt Redner noch, daß er dem Antrage Berger's aus vollem Herzen beitrete, weil bisher nur der Kostenpunkt es war, welcher davon abhielt, die dort empfohlene Richtung einzuschlagen.

Bei der Abstimmung wird die Gesamtsumme von 1,657.448 fl. für 12 Monate und von 278.723 fl. für November und Dezember 1864 bewilligt, das Amendement des Grafen Kuenburg abgelehnt und der Ausschussantrag mit dem von Berger beantragten Zusätze angenommen.

Der achte Titel: „Staatsbeitrag zu Wohlthätigkeitsanstalten“ mit 629.483 fl. für 12 Monate und 84.820 fl. für November und Dezember, zusammen mit 714.303 fl. wird ohne Debatte angenommen, ebenso der neunte Titel: „Baubehörden“ mit 769.365 fl. für 12 Monate und 130.910 fl. für November und Dezember, zusammen mit 900.275 fl. (mit einem Ersparniß von 30.711 fl. gegen das Vorjahr.)

Nächste Sitzung morgen.

### 31. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 29. Oktober.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Meserly, Lasser, Bürger.

Präsident Dr. Ritter v. Hasner ist verhindert in der heutigen Sitzung zu erscheinen, es präsidiert daher der Vize-Präsident v. Hopfen. — Nach Verlesung des Protokolls werden die Einkäufe mitgetheilt, darunter eine Zuschrift des ungarischen Hofkanzlers, in welcher derselbe mittheilt, daß er zum Behufe von Auskünften in die heute stattfindende Sitzung des Fi-

## Fenilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Die Vorboten des Winters — Allerfeelen — Am warmen Ofen — Allerlei Geschichten in aphoristischer Form.)

Die Vorboten des Winters sind bereits da; es sind die tief herabhängenden Wolken, die Alles durchnässenden, kalten Nebel, die permanente Feuchtigkeit mit dem fatalen Gefolge von Husten, Strauchen, Grippe, Rheuma und anderen kleinen Leiden, an welchen der Mensch nicht gerade stirbt, aber über welche er in gelinde Verzweiflung gerathen kann. Wer noch daran zweifelt, daß zwischen dem menschlichen Organismus und den meteorologischen Ereignissen ein inniger Zusammenhang besteht, der ist nicht im Besitze eines respektablen Hünerauges oder eines sogenannten Frostballens, der hat bei dem „Nebelreißer“ sich noch kein „Gliederreißen“ zugezogen. Es werden bereits umfassende Vorkehrungen gegen die allfälligen Muraweffladen des hereinbrechenden Winters getroffen; vor den Häusern sieht man jetzt häufig Stöße von Holz und Torf abladen, es sind das die Waffen, mit denen man den Feind im Hause erfolgreich bekämpfen kann; außerhalb muß man andere Mittel wählen, wie sie deren in den Modewarenhandlungen, z. B. in der des Herrn Stöckl ausgelegt sind. Ach! diese herrlichen Pelzkragen, Pulswärmer und Muffe sind ganz geeignet, das Verlan-

gen danach in der Brust besonders jener Damen zu wecken, welche Herzen voll Gluth, aber — dabei immer kalte Hände haben, kalte Hände, heiße Liebe, sagt das Sprüchwort, das sehr oft auch nicht wahr ist.

Der Himmel ist übrigens gewohnt um diese Zeit in tiefes Grau gekleidet, zu erscheinen, denn er muß ja dem großen Todtenfeste der Christenheit, dem Allerfeelentage den passenden Hintergrund geben, und da sind Nebel und nässendes Gewölke besser geeignet dazu, als Sonnenstrahlen und Aurbloß. Wenn die Menschen hinauswollen zu der Todtenstadt, um ihren theueren Oestorbenen einen Moment des innigsten Gedankens zu weihen, wenn sie ihnen einen offiziellen Besuch abstatten, da weilt ein so trüber, nebeliger Tag in die rechte Stimmung ein; und wenn sie dann ihren Blick auf die letzten Kinder Flora's werfen, die in ihrem, von den letzten kalten Nächten stark zerrüteten Zustande noch dazu dienen müssen, die Ruhestätten der lieben Geschiedenen zu schmücken, wenn sie die Lichtlein auf den Grabhügeln in der nebelfeuchten Atmosphäre geisterhaft flackern sehen — da löst sich ihre Seele um so leichter los von den irdischen Dingen und fühlt die Wahrheit des Sages: „Alles ist eitel“ um so tiefer.

Ein Gegenstand, dem man sommerüber nicht die geringste Aufmerksamkeit zollte, der verlassen und vergriffen in einem Winkel des Zimmers stand, kommt nun wieder zu Ehren und Ansehen. Das ist — der Ofen. Es sind die Abende bereits da, an denen es so traulich ist beim warmen Ofen zu sitzen und zu plaudern, zu lesen oder sich vorlesen zu lassen, oder gar eine Parthie Tarock oder Whist zu machen. Es

plaudert sich nirgends besser, als da, und oft wäre es für den Wochenchronisten eine große Erleichterung seiner Aufgabe, wenn er in diesen Zirkeln sitzen und seine Aufzeichnungen machen könnte. Da werden oft die Verhältnisse aller Gesellschaftsklassen durchgesprochen, die bekanntesten Personen werden in Effigie durchgehohlet und Geheimnisse enthüllt, die zuweilen so pikant sind, daß das Respublikum mit der Zunge schnalzen würde, erhielte es diese Gerichte aufgetischt. Jüngst war ein kleiner Kreis solcher in die Chronik skandalöse Umgewelbter beim warmen Ofen versammelt und eine Menge Pikanterien kamen da während der Konversation zum Vorschein. Es war indeß einer dabei, der „aus der Schule schwante“, und so ist es geschehen, daß der Wochenchronist davon erfuhr und nun so indiskret wird, Einiges davon zu erzählen.

Haben Sie schon bemerkt, Frau X ist sonderbar gelaut, seit sie aus der Villeggiatur zurück ist? Sie kleidet sich stets schwarz, erscheint weder auf der Promenade, noch im Theater, und zu Hause ist sie ganz unkeulich. — Warum nicht gar, sie, die Heiterkeit selbst! — Gewiß. Man sagt, sie habe in L einen Jugendfreund wiedergesehen. — Ah, ihre erste Liebe! Weiß ihr Mann davon? — Man sagt, er habe sie gefunden, wie sie verglübte Briefe gelesen und vertrocknete Blumen mit Thränen genetzt habe. — Das ist ja Stoff zu einem Birch-Pfeifer'schen Rührstücke. — Mautner würde ihn auch nicht übel behandeln. Haben Sie die Eglantine gesehen? Sie ist allerliebste. — Ja, aber ihr Beitrag gefällt mir nicht; sie sollte entweder ganz Künstlerin oder ganz Lieb-

nanz-Ausschusses den Hofrath v. Papay beordert habe. — Es wird zur Tagesordnung, nämlich zur Fortsetzung der Debatte über das Budget des Staatsministeriums, politische Verwaltung geschritten. — 10. Titel ist: „Straßenbau“ mit 5,846.517 fl. für ein Jahr und 677.358 fl. für November und Dezember, zusammen mit 6,523.875 fl.

Sartori stellt den Antrag, die Dotation für Straßenbeschotterung in Tirol und Vorarlberg pro November und Dezember von 21.000 fl. auf 100.000 eventuell auf 50.000 fl. zu erhöhen. (Der zweite eventuelle Antrag wird unterstützt.)

Serbst: Es scheine ihm eine Präjudiz, wenn gegen die Vorlage der Regierung ein derartiger Antrag ohne alle Vorerhebungen angenommen würde, da die Regierung doch am besten, namentlich in solchen Angelegenheiten die Nothwendigkeit kennen müßte. Er erklärte sich daher gegen den Antrag.

Minister v. Lasser: Ihn überrasche der Antrag Sartori's nicht, da er einen ähnlichen des Tirol'schen Landes-Ausschusses bereits erledigt habe. Der Fehler liege in Tirol in der unpraktischen Arbeitseinteilung. Uebrigens seien ihm aus fast allen Kronländern Klagen über die mangelhafte Dotation des Straßen- und Wasserbaues zugekommen. Er finde diese gerechtfertigt und könne nur sein Bedauern darüber ausdrücken. Es sei ihm nichts anders übrig geblieben, als die sich Beklagenden auf bessere Zeiten zu vertrösten. In frühern Zeiten sei die Dotation beinahe doppelt so groß gewesen und es seien Klagen eingelaufen, es sei also nicht zu verwundern, wenn sie jetzt wieder einlaufen. Wenn die Reichs-Finanzen es erlauben werden, werde er selbst eine Dotations-Erhöhung beantragen.

Nachdem noch der Berichterstatter Tafschel den Ausschuß-Antrag begründet, wird der Ausschuß-Antrag angenommen. (Für den Antrag Sartori's 6 Stimmen.)

11. Titel: „Wasserbau“ mit 2,517.254 fl. für 12 Monate und 314.113 fl. für November und Dezember, zusammen mit 2,831.367 fl. Wird ohne Debatte angenommen.

(Schluß folgt.)

## Oesterreich.

Wien, 29. Oktober. Das Banket zu Ehren der siebenbürgischen Reichsräthe, welches die Mitglieder beider Häuser gemeinschaftlich zu Ehren der neu eingetretenen Kollegen veranstalteten, hat gestern im Hotel Munsch stattgefunden. Es war eine der glänzendsten unter den zahlreichen Festlichkeiten dieser Art, welche in den letzten drei Jahren stattgefunden. Ein großer Theil der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses, sämtliche Minister, mit Ausnahme des Grafen Rechberg, waren anwesend. Die Präsidenten beider Häuser saßen im Zentrum des obern Tisches einander gegenüber. Im Uebrigen saß Alles durcheinander, Minister, Pairs, Abgeordnete. Die siebenbürgischen Gäste hatten die Ehrenplätze. Den ersten Toast brachte der Präsident des Herrenhauses auf Se. Majestät den Kaiser. Er schilderte das gemeinsame Band, welches die Reichsgenossen umschlingt: das Vaterland. „Dieses Wort besteht aus zwei Begriffen: dem Vater und dem Land.“

haben sein. Die Kunst ist ihr nur Mittel. — Das ist heutzutage nicht anders. Bitte nur einmal zu beobachten, wie von der Bühne aus nach dem Parterre und nach den Logen kokettirt wird. Es fängt schon an, gar zu auffallend zu werden. — Sie mißverstehen mich, ich sprach von Mautners Eglantine. — Ah so; das ist etwas Anderes. Uebrigens bleibe ich bei meiner Ansicht. Apropos, wie gefallen Ihnen die Suppé'schen „Zehn ohne Mann.“ — Einzelne dauern mich. — Warum? — Weil sie verurtheilt sind, zeitweilig diese Operette zu spielen. — Sie mögen recht haben, z. B. die Schlanke mit den vier Händen. — Mit den vier Händen? — Nun, sie gestikulirt stets so, als ob sie zwei Hände zu viel hätte. — Da ist sie in derselben üblen Lage, wie Herr X, der als Liebhaber stets zwei linke Füße hat. Die neue Mode, sich nur als Brustbild photographiren zu lassen, ist für diesen Herrn eine sehr vortheilhafte. — Apropos, Photographiren! Man sollte nicht glauben, wie gefährlich es ist, solche zu verschicken, und zumal an flüchtige Bekanntschaften. — Ach, Sie meinen jene Geschichte, welche der Ruffiggänger des „Fremdenblattes“ erzählte? — Die dürfte erfunden sein; aber die meinte ich wahr, sie hat sich hier zugetragen. — Erzählen! Erzählen! — hm, es geht nicht, denn ich müßte da von unserer Demi-monde sprechen, und die ist so bekannt, daß man augenblicklich wüßte, wenn ich meine. — Was, Sie sprechen von... — Ah. — Hat man bei denen Photographiren gesehen? — Mein Lieber, verrathen Sie sich doch nicht. Sprechen wir von etwas Anderem. Haben Sie von dem erotischen Wettkampf gehört? — Nein

Die Liebe zu dem Vater des Vaterlandes fällt in Oesterreich mit der Liebe zu dem letztern auf das Innigste zusammen. Sie erstreckt sich bis in die äußersten Grenzen des Reiches und ihr danken wir die Anwesenheit der neuen Freunde und Berufsgenossen. Darum ein dreimaliges Hoch dem Kaiser!

Nach einer kurzen Pause erhob sich der Staatsminister v. Schmerling zu „einem dreifachen Hoch den Siebenbürgern!“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Ritter v. Hasner brachte einen Toast „den Fahrenträgern der Verfassung, dem Minister Schmerling und dem Grafen Nadassy!“

Nach einem weitem Toast des Abgeordneten Dreher, der eine gute Aufnahme fand, sprachen die siebenbürgischen Abgeordneten von Groisz, Pfarrer Schuler und Professor Schuler-Vibloy warme und sinnige Worte, die wiederzugeben uns der Raum fehlt, die aber von der ganzen Versammlung mit lebhafter Akklamation begleitet wurden. Im Ganzen herrschte eine gehobene und zuversichtliche Stimmung. Das Banket, welches um halb 5 Uhr begann, dauerte bis nach 8 Uhr. Es war ein wirklich gelungenes Fest und der Ordner, Abgeordneter Brosche, erntete von allen Seiten Komplimente. Während der Tafel führte die Strauß'sche Kapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters eine Reihe von Musikstücken aus.

## Ausland.

Aus Kiel, 24. Oktober, schreibt man dem „Votsch.“: Ich erinnere mich, daß Sie vor Monaten in Ihrem Blatte einer Lösung des dänisch-deutschen Streites das Wort geredet haben, welche die Zustimmung vieler verständiger Männer in den Herzogthümern so gut wie in dem Königreiche hat, damals war in Kopenhagen der Anlauf zu einer entgegengesetzten genommen, — zu dem Schritte der die neuesten schroffen Stellungen zur Folge gehabt hat, und nun zurückgethan werden muß. Soll ich Ihnen die in Holstein vorherrschende Stimmung wahrheitsgetreu schildern, so muß ich Ihnen berichten daß sie der Bundesexekution ungünstig ist. Ein selbstständiges Schleswig-Holstein hält, schon aus Gründen der europäischen Lage, Niemand für möglich. Welche Aussicht aber stellt sich hinter der Exekution für Holstein allein dar? — welche andere als die, preußisch zu werden!

In der Ritterschaft und unter den Anhängern der Augustenburgischen Linie ist allerdings noch ein Rest des alten Schleswig-Holsteinismus übrig; die Masse der Bevölkerung aber sieht die Sache auf eine praktischere Weise an. Wir wissen zu gut, daß von gewisser Seite der Streit im preussischen Interesse unterhalten werden soll; unser Volk aber möchte zu einem verständigen Schluß desselben kommen, und das Programm des Obersten Tscherning und seines Freundes, Fiedke-Blixen, welcher, wie sie wissen, auf der einen Seite der Führer unserer liberalen Partei im Reichstage, auf der anderen mit unserm Könige verschwägert ist, findet daher zunehmende Anhänger und ist das Einzige, was eine Zukunft für sich hat. Nach diesem Programm sollen Holstein, Schleswig und Dänemark je einen Landtag erhalten, und Delegirte der drei Landtage den Reichstag oder Reichsrath des dänischen Gesamtreiches bilden. Eine solche Organisation enthält keinerlei Präjudiz gegen Deutsch-

land, hebt die Gründe innerer Feindschaft und Spannung, und beseitigt jede Veranlassung zur Einmischung anderer Mächte.

— Aus Genua, 24. Oktober, meldet die „Allg. Ztg.“: „Heute wurde in der Chiajastraße zu Neapel Graf Johann Willeken aus Preussisch-Polen gegen 6 Uhr Abends durch mehrere Messerstiche in den Hals ermordet. Nach der That ging der Mörder ruhig seiner Wege und sagte bloß zu einem Portier, daß er der Behörde den Tod seines Herrn anzeigen müsse.“

Bukarest, 20. Oktober. Das gegenwärtige von Herrn R. Grezulesco gebildete Ministerium hat vor einigen Tagen seine Entlassung eingereicht. Fürst Couza hat sofort Herrn Coghilniceano mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, und gibt sich der Hoffnung hin, daß es diesem gelingen werde, einen Theil der extremen Partei von der konservativen zu trennen, und so die aus der Fusion beider Parteien hervorgegangene oppositionelle Majorität der Versammlung zu brechen.

## Tagesbericht.

Kaisbach, 31. Oktober.

Das gestrige Gerücht, von einem Einbruchsdiebstahl in der Justin'schen Spezereiwarenhandlung am Raan, entstand dadurch, daß die Handlung sehr früh geöffnet worden und einen Moment ohne Aufsicht gelassen war; ein Diebstahl fand nicht Statt.

— Gestern ist die am 22. d. M. begonnene Schlußverhandlung beim hiesigen Landesgerichte bezüglich der 36 des Holzdiebstahls Angeklagten aus Innerkrain beendet worden. Das Plaidoyer der Bertheidiger währte über 4 Stunden. Die Urtheilsvorkündung findet nächsten Montag Statt.

— Der kürzlich erschienene neunte Jahrgang von H. Singer's slovenischem Hauskalender enthält außer den kalendarischen Angaben und vielen Tabellen und Verzeichnissen eine „Umschau in der Welt“ und eine „Umschau in der Heimat.“ Unter ersterer Rubrik befinden sich: 1. Neue geographische Entdeckungen. 2. Athen im alten und im neuen Griechenland. 3. Bekehrung, ehemaliger Wohnsitz der h. Ciril und Method in Mähren (mit einer Abbildung.) Unter der zweiten Rubrik befinden sich die Aufsätze: 1. Gili, die alte slovenische Stadt; 2. Barbana der älteste Wallfahrtsort im Küstenlande; 3. die heiligen Mohor und Fortunat, Apostel im Küstenlande und in Krain; 4. Sigmund Baron Herberstein. Hierauf folgen zwei Miscellen: Die größten Bäume der Erde, und die größten unterirdischen Höhlen der Erde. Den Schluß bilden zwei Gedichte: die heiligen Mohor und Fortunat, und die Rettung Siffel's im J. 1593.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 4. November: 1. Anton Rebbe mit 75 Mitschuldigen — wegen (Holz-)Diebstahl; 2. Anna Laurizh — wegen Kindsmord. Am 5. November: 1. Jakob Dimnik — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Gregor Zermann — wegen Diebstahl; 3. Kaspar Stenouz und Maria Goriane — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Diebstahl. Am 6. November: 1. Josef und Franz Jerina — wegen Diebstahl; 2. Franz Jaksche — wegen Veruntreuung; 3. Josef Kerne — wegen Diebstahl.

— (Kinderpest.) Nach Mittheilungen aus Steiermark ist auch in dem Markte Kindberg und zu Hart bei Kindberg die Kinderpest ausgebrochen. — Im Gradiskaner Grenzregimente, in der Militärgrenze, herrscht die Seuche noch mit ungeschwächter Intensität, während sich der Stand derselben in der übrigen Militärgrenze günstiger gestaltet hat. In Bosnien hat die Kinderseuche in den östlichen Nubien nachgelassen; in den westlicheren dagegen ist, wie der Bericht des ermittelten Brooder Kontumaz-Direktors lautet, sowohl die Kinder- als Schafpest im hohen Grade ausgebrochen, und herrscht unter Schweinen, theilweise auch unter Pferden und Federvieh eine schnell tödende Seuche, welche als Milzbrand erkannt worden ist. Bei den Schweinen und dem Federvieh soll die Ursache in dem Fressen von den an der Kinderpest umgestandenen Kindern, die überall bis zur gänzligen Verwesung herumliegen, zu finden sein. Selbst Hunde, welche der Berichterstatter von Kinderleichen fressen sah, sind plötzlich verendet. Man fürchtet für eine Cholera- oder Typhusepidemie, die in Folge des herumliegenden Aases entstehen könnte.

Wien, 30. Oktober.

Vorgestern Morgens ist eine Silbersendung, Eigenthum des Baron Rothschild, im Betrage von 2.000.000 Thalern, in sechs Last-Waggons verpackt, mittelst Nordbahn von Hamburg hier angekommen. — Die Nachricht, daß Herr Franz Ritter von Fridau seine sämtlichen in Obersteiermark gelegenen

Güter und Gewerke an die Südbahngesellschaft verkauft habe, entbehrt jeder Begründung.

— Die älteste Tochter unseres verewigten Hofopernfängers Staudigl, welche mit dem wegen Kassa-Veruntreuung zu fünf Jahren schweren Kerker verurtheilten Bankbeamten Murmann nur einige Monate verheiratet war, und sich nach dessen Verurtheilung gerichtlich scheiden ließ, hat vor einigen Tagen den jüngeren Bruder desselben, und zwar den Bankbeamten Herrn N. Murmann geheiratet, was um so leichter ausführbar war, als Beide der evangelischen Konfession angehören. Der in Stein verhaftete Murmann hat noch ein Jahr Strafzeit zu überstehen.

— Wie „Natra“ mittheilt, hat das Zentral-Unterstützungs-Comité um Einberufung der Militär-Urlauber aus den von der heurigen Dürre heimgesuchten Gegenden Ungarns höhern Orts nachgesucht, damit auch auf diese Weise zur Linderung des Nothstandes beigetragen werde.

## Aus der Provinz.

Stein, 29. Oktober.

? Soll ich mit dem täglichen Refrain beginnen: „Gottlob, heuer war ein gutes Jahr!“? Wer die schwer belasteten Fuhrwerke voll kinkschopf großer weißer Rüben, mächtiger Möhren und kernvollem Kraut u. s. w. sieht, der weiß, daß heuer der Bodenbesitzer, welchen nicht Hagelschlag traf, sehr zufrieden sein kann; denn das Heidekorn ist mehr als mittelgut gerathen, und die Winterfrucht war besonders ergiebig. Unser Städtchen kann sich auf einen lustigen Winter bereiten, denn der Bodenertrag entschädiget für das Sinken der Gewerbeträgnisse, welche bei den zumeist hier vertretenen Gewerben in allmätiger, ziemlich beständiger Abnahme begriffen sind. Ich meine die Nagelschmieden, das Erzeugniß von Hutwaren, und theilweise auch die Gerberei. Diese Gewerbe können für die Dauer den mit größeren Kapitalien unternommenen industriellen Unternehmungen gleicher Art nicht Stand halten, und so wie bei Gerberei und Hutzeugung in den feineren und besseren Waren der Import die heimische kleine Fabrikation größtentheils schon erdrückt hat, so wird es auch bei den gröberen und ordinäreren Sorten im Laufe der Zeit geschehen. Das Nagelschmiedgewerbe, früher vorzüglich in seiner Erzeugung, sieht seine Absatzquellen vermindert, und die Zahl der Schmieden verringert sich; einestheils ist die häufige Verwendung von Holzstäben, Holzträgeln und Drahtstiften daran Ursache, andertheils kann die Erzeugung in jetziger Weise dem Arbeiter nicht einen nur halbwegs entsprechenden Lohn bieten. Die Arbeitslöhne sind derart niedrig, daß ein Mensch unter den steigenden Lebensmittel-Preisen davon kaum elendig leben kann. Der fleißigste und brauchbarste Arbeiter verdient sich kaum mehr als 20 kr. Conv.-Münze per Tag; die vielen Feiertage, theils gebotene, theils ungebote, gehen leer aus; bei der Auszahlung gilt durchwegs die neue Guldennote als ein alter Gulden (G. M.); die neue Währung ist noch selten bei diesen Abrechnungen eingeführt; der arme Arbeiter kommt so überall schlecht davon, und erhält seine Existenz, wenn er verheiratet ist, nur dann, wenn sein Weib, und hat er Kinder, seine heranwachsenden Kinder mit in der Nagelschmiede arbeiten, wobei Mädchen mit 10, 12, 14 Jahren bei der anstrengenden Arbeit verwendet, und unter Einwirkung derselben und der schlechten Kost in körperliches Siechthum verfallen. Sellen wird ein Nagelschmied alt. Aber auch den Meistern selbst blüht kein reichlicher Ertrag, und wer nicht schon früher sein Schäffchen im Trocknen hatte, wird es jetzt schwerlich heimführen.

Gegenüber dem industriellen Gebaren der Jetztzeit bleibe obigen Gewerben nur ein Rettungsmittel, das freilich nicht eher ergriffen wird, bis der Ruin — der sichere Ruin — eine größere Zahl der Gewerbetreibenden betroffen hat. Davon ein nächstes Mal.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 29. Oktober. Die Versammlung des Reformvereins schloß heute nach 12 Uhr Mittags ihre Sitzungen. Der Ausschuß wurde mit Acclamation wiedergewählt mit einem Vertrauensvotum bezüglich der Rechnungsablegung. Brinz's Antrag, die gestrigen Resolutionen gehören dem Vereinsprogramme an, wurde angenommen; dagegen zog Dermutz aus Karlsbad den Antrag, der Verein finde wünschenswerth, den Wahlmodus für das Bundesabgeordnetenhaus den partikularen Landesgesetzgebungen zu überlassen, zurück.

Frankfurt, 29. Oktober. In der heutigen Bundestagsitzung gelangte die Antwort Dänemarks auf den Exekutionsbefehl zur Mittheilung. Dieselbe ist in der Form entgegenkommend, im Wesen jedoch hält sie am Standpunkt Dänemarks fest und erklärt nach längeren Erörterungen die Bekanntmachung vom

30. März für provisorisch. Die Antwort wurde den vereinigten Ausschüssen überwiesen. Eine neue Mittheilung (dritte) Englands sucht eine Vermittlungsbasis in Betreff der internationalen Seite des deutsch-dänischen Konfliktes aufzustellen. Im Verlaufe der Sitzung werden von Hannover Minister Münchhausen und von Sachsen Kreisdirector Könniger als Zivilkommissäre bezeichnet.

Hamburg, 28. Oktober, (Nachts) In der schwedisch-norwegischen Presse wird der Kampf gegen das dänische Bündniß immer energischer. Die Organe der verschiedensten Parteirichtung opponiren gleichmäßig.

Warschau, 29. Oktober. Heute Vormittags 9 Uhr wurden auf dem Gozybower Platz vier polnische kriegsrechtlich verurtheilte Gendarmen gehängt.

Konstantinopel, 23. Oktober. Isman Pascha ist aus der Krimit bereits zurückgekehrt; derselbe war vom Kaiser Alexander sehr günstig aufgenommen worden. Das „Journal de Constantinople“ dementirt amtlich die Nachricht des „Movimento“, daß ein Agent des Königs Franz von Neapel zum Werben von Briganten angekommen. Mahomed Kiprisli Pascha wurde zum Gouverneur von Damascus ernannt.

Trapezunt, 14. Oktober. Die Russen haben in Circassien eine Proklamation erlassen, womit sie mit Verwüstung des Landes drohen, wenn daselbe bis zum Winter sich nicht unterworfen haben wird. Die Zahl der russischen Kreuzer beläuft sich auf 12 Korvetten. Mehrere circassische Barken sind von den Russen angehalten, auch einige Häuser niedergebrannt worden.

Athen, 25. Oktober. Die Nationalversammlung hat die Mitglieder des Ministeriums Miaulis auf zehn Jahre der politischen Rechte verlustig erklärt!! Die Vorbereitung Seitens der Privaten zum Empfang des Königs sind „großartig“. Eine Blatterepidemie ist ausgebrochen.

## Sprechhalle.

### Laibacher Feuerwehr.

R. Wie wir hören, soll in Laibach eine freiwillige Feuerwehr unter der Regide der zu diesem Behufe kreirten Magistrats-Feuerlösch-Direktion aus der Mitte des hiesigen Turnvereins „Južni Sokol“ ins Leben gerufen werden. Wir entschlagen uns bei dem bekannten praktischen Sinne unserer Mitbürger, die Nützlichkeit einer solchen Anstalt hervorzuheben, und weisen lediglich auf die rühmlichst betannten Feuerlösch-Anstalten in Deutschland, welche sich dort einer überaus regen Theilnahme und der reichhaltigsten moralischen und materiellen Unterstützung, sowohl von Seite der bezüglichen Städtevorstellungen, als auch selbst von Seite der Landtage und Ausschüsse erfreuen.

Die Landes-Feuerwehr-Versammlung in Augsburg war im vorigen Jahre schon von 141 freiwilligen Feuerwehrcorps besucht, und die württemberg'sche ähnliche Versammlung, welche am 6. und 7. September l. J. in Stuttgart abgehalten wurde, bot die erfreuliche Ueberzeugung, daß in Württemberg allein nicht weniger als 127 Feuerwehren bestehen, deren ergiebige Thätigkeit, indem sie von geübten Turnern unterstützt wird, staunenswerthe Erfolge haben mußte.

Dem über diese letztere Versammlung von Dr. J. G. Kapff in der Zeitschrift „über Land und Meer“ geschriebenen Aufsatz entnehmen wir nachstehende Einzelheiten, und hoffen damit gerade das Wesen einer Feuerlösch-Anstalt am besten beleuchten zu können.

Nach den Regeln des modernen Feuerlöschwesens ist die Aufgabe der Feuerwehr in erster Reihe, etwa in Gefahr befindliche Menschen zu retten und sodann das Feuer selbst mit den Löschgeräthschaften in möglichster Weise zu bekämpfen. Auf dem Brandplatze angelangt, hat die Feuerwehr zuerst nachzuforschen, ob Menschenleben in Gefahr seien, und wenn dieß der Fall ist, die erforderlichen Rettungsgeräte schleunigst beizuschaffen. Die Rettung von Menschen wird besonders dann schwieriger, wenn in einem Gebäude die Treppen bereits abgebrannt sind, somit die bedrohten Personen sich nicht mehr auf dem gewöhnlichen Wege flüchten können und auch die Feuerwehrmänner, um mit ihren Rettungsgeräthen zu denselben zu gelangen, sich erst einen andern Weg bahnen müssen. Hierzu dienen die Hakenleitern, kürzere, etwa 15 Fuß lange, leichte Leitern, am obern Ende mit eisernen Haken versehen, mittelst welcher sie über ein Fenstergesimse eingehängt werden; von den auf dieses Manöver eingeübten Steigern nimmt der erste eine solche Leiter, hängt sie, indem er, wenn es nöthig ist, mit den Haken das Fenster einschlägt, über das Fenstergesimse des ersten Stockwerkes, steigt an ihr hinauf und durch das Fenster ein; ein zweiter Steiger folgt, stellt sich, Gesicht auswärts, auf das Gesimse und wird, der Sicherheit wegen, an der Gurte von dem ersten Steiger gehalten. Von unten wird nun die zweite Leiter nachgereicht und durch eine geschickte Wendung über das Gesimse des zweiten Stockes ein-

gehängt. Durch Wiederholung dieses Manövers wird in kurzer Zeit ein Weg auch zu dem obersten Stocke des Hauses hergestellt, auf welchem die erforderliche Mannschaft aufsteigt. Manche Feuerwehren haben für dieses Manöver sogenannte Steighaken an der Gurte, mittelst deren sich der Mann an der obersten Sprosse der Leiter befestigt und von hier aus die zweite Leiter einhängt.

Gilt es nun Personen zu retten, so geschieht dieß mittelst des Rettungsschlauches, durch welches die zu rettenden Personen durchgelassen werden und wohlbehalten am Boden anlangen. Ähnlich wie der Rettungsschlauch wird die große englische Leiter angewendet, welche auf einem Wagengestelle befestigt, und in schon aufgerichteter Stellung an das brennende Haus angefahren und angelegt wird; hinter den Sprossen hat dieselbe einen leinenen Schlauch, in welchem gleichfalls Personen herabgelassen werden können.

Das Sprungtuch, von starker Leinwand und noch mit Gurten verstärkt, und von etwa 20—24 Mann unter einem Fenster in freier Luft ausgebreitet und straff angezogen, wird nur im äußersten Nothfalle angewendet, da das Herabspringen auf dasselbe für ungeübte Personen immerhin gefährlich ist.

Die Bekämpfung des Feuers durch Wasser geschieht nach den neueren Löschregeln nicht durch das Spritzen unmittelbar von der Feuerspritze aus, sondern der das Spritzrohr führende Feuerwehrmann soll dem Feuerherde möglichst nahe rücken, und wird von der Spritze durch Schläuche mit Wasser versehen. Bei einem Dachbrande werden die großen Leitern an das Dach gelegt, die erforderliche Mannschaft steigt auf und wirft die Leinen herab, an welchen die Schläuche aufgezogen werden. Wenn Alles in Ordnung, gibt der Rohrführer mit der Wasserpeife das Zeichen zum Pumpen und in kurzer Zeit hat er oben Wasser, um den Feuerherd in der Nähe mit kräftigem Strahle zu beschütten. Mit dem Schlauche kann der Rohrführer auch in das Innere eines Gebäudes eindringen und das Feuer an Orten bekämpfen, welche für das Standrohr unzugänglich sind. Steht ein Gebäude oder ein Dachstuhl schon so in Flammen, daß sie nicht mehr bestiegen werden können, so richten sich die Rohrführer auf den Dächern oder in den Stockwerken der Nachbarschaft ein, und bearbeiten von hier aus das Feuer weit kräftiger, als das von der Spritze aus möglich ist.

Auch die bisherige Wasserbeschaffung mittelst der Feuerreimer ist abgeschafft worden, statt deren nunmehr das Wasser von einem ergiebigen Wasserreservoir aus durch Schläuche auch auf eine größere Entfernung zu den Spritzen gelangt. Weiters besteht auch ein sogenannter Schwellwagen, mittelst den auf demselben aufbewahrten Brettern und Sandsäcken kann laufendes Wasser in der Straße oder an seichten Bächen zu der gehörigen Tiefe geschwellt und ausgepumpt werden.

Alle diese Feuerrettungs-Maßregeln können selbstverständlich nur mittelst einer wohlorganisirten freiwilligen Feuerwehr gedeihlich wirken, zumal wenn sie von einer durch Turnübungen gewandten und intelligenten Gesellschaft junger Männer aus dem Bürgerstande geübt werden, welche mit lobenswerther Aufopferung ihre Kräfte einem so edlen gemeinnützigen Zwecke widmen wollen.

Die künftige Feuerlösch-Anstalt Laibachs, in deren praktischer Thätigkeit allen obengenannten Lebensbedingungen ohne Zweifel volle Rechnung getragen werden wird, kann demnach zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigen.

## Wichtig für Landwirthe, Kaufleute und Industrielle!

Wien, der große Verkehrs-Mittelpunkt der Monarchie, entbehrt bisher eines großen kommerziellen Organes.

Der „Wiener Lloyd“, dieses nunmehr als Morgen- und Abendblatt täglich zwei Mal erscheinende große politische Journal, widmet den volkswirtschaftlichen und geschäftlichen Interessen Oesterreichs eine besondere Sorgfalt. Zahlreiche Produkte- und Waren-Berichte aus allen Gegenden des Kontinentes, Korrespondenzen und Besprechungen aller den Verkehr und den Handel berührenden Fragen, freimüthige Artikel über die Zoll- und Budgetfragen, zeugen für die thätige Unterstützung, welche dieses Blatt in der Handels- und Geschäftswelt gefunden hat.

Ein Verlosungs-Anzeiger, welcher die authentischen Ziehungslisten aller österreichischen Staats- und Privatlose am Tage nach der Ziehung als Gratisbeilage ausgibt, dürfte auch für ein größeres Publikum vom Interesse sein.

Näheres im Inseratentheile unseres heutigen Blattes.

## Theater.

Heute, Samstag: „Zwei Pistolen.“ Operette, in 1 Akt. „Das Portrait der Geliebten.“ Lustspiel, in 3 Akten.

Morgen, Sonntag: „Der Lehrer Jörgel.“ Lebensbild, mit Gesang, in 3 Akten.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien 23. Oktober (Mr. Stg. Abbl. Mittags 1 1/2 Uhr.) In Folge der schwächeren französischen Rente und eingetretenen Geschäftstillen waren sowohl Staats- als Industrie-Papiere matter; nur Kreditlose höher. Wechsel auf fremde Plätze etwas mehr begehrt und durchgehends feiner. Auch Gold und Silber etwas theurer. Geld im Umlauf als im Vorjahre hinreichend flüssig.

Öffentliche Schuld.		Gold		Bare		Salm		40 fl. öst. W.				
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob- u. Ost. u. Salz. zu 5%	85.—	85.50	Galiz. Carl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	198.50	199.—	Balfy	zu 40 fl. öst. W.	34.—	34.50	
In österr. Währung zu 5%	71.70	Böhmen	90.25	90.75	Öst. Don. Dampfsch.-Ges.	431.—	433.—	Clary	" 40 "	34.50	35.—	
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	96.50	Steiermark	87.50	89.—	Österr. Lloyd in Triest	240.—	242.—	St. Genois	" 40 "	33.50	34.—	
betto ohne Abschritt 1862	96.75	Kärnt., Krain u. Küst.	87.—	89.—	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	395.—	398.—	Windischgrätz	" 20 "	22.—	22.50	
National-Anlehen mit Zinns-Coupons	81.35	Mähren u. Schlesien	88.50	89.—	Böhm. Weibahn zu 200 fl.	157.—	157.50	Waldstein	" 20 "	20.25	20.75	
National-Anlehen mit April-Coupons	81.25	Ungarn	75.75	76.25	Triestbahn-Aktien 200 fl. ö. W.	147.—	—	Regewich	" 10 "	15.—	15.25	
Metalliques	75.25	Em. Ban., Kro. u. Slav.	74.25	74.75	Pfundbriefe (für 100 fl.)			<b>Wechsel.</b>				
betto mit Mai-Coup.	75.30	Galizien	73.—	74.50	Nationalbank auf 5%	102.25	102.50	3 Monate.				
betto	67.50	Siebenb. u. Bukow.	72.25	73.—	ö. M. verlosbare	89.—	89.25	Angsburg für 100 fl. südd. W.				
mit Verlosung v. Jahre 1839	157.25	Venetianisches Anl. 1859	91.50	—	Nationalb.	84.80	85.—	Frankfurt a. M. betto				
" " 1860 zu	97.40	<b>Aktien (pr. Stück)</b>		790.—	792.—	Ungarische Boden-Credit-Anstalt zu 5 1/2 pCt.	88.75	89.—	Hamburg für 100 Mark Banco			
" " 1864	93.25	Nationalbank	185.70	185.80	Lose (per Stück)			London für 10 Pf. Sterling				
" " 1860 zu	97.40	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	185.70	185.80	ö. M. auf ö. W. verlosb. 5%	84.80	85.—	Paris für 100 Francs				
" " 100 fl.	98.—	M. v. Sacom. Gef. z. 500 fl. ö. W.	640.—	642.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		136.80	137.—	<b>Cours der Geldsorten.</b>			
Como-Renten sch. zu 42 L. austr.	17.50	R. Ferd-Nordb. z. 1000 fl. ö. W.	1645.—	1645.—	Den. Dampfsch.-G. zu 100 fl. ö. W.	91.—	91.50	K. Münz-Dufaten 5 fl. 39 fr. 5 fl. 41 fr				
		Staats-Gef. Gef. zu 200 fl. ö. W. über 500 fr.	183.50	184.—	Stabgem. Dampfsch. 40 " ö. W.	33.50	33.75	Kronen 15 " 48 " 15 " 50 "				
		Kais. Eisf.-Bahn zu 200 fl. ö. W.	140.50	140.75	Stabgem. Dampfsch. 40 " ö. W.	94.50	95.50	Napoleonsdor 9 " 3 " 9 " 5 "				
		Süd-nordb. Verb. B. 200 "	133.—	133.25	Österr. Dampfsch. 40 " ö. W.	94.50	95.50	Russ. Imperials 9 " 27 " 9 " 28 "				
		Süd. Staats- lomb.-ven. n. centr. ital. Eisf. 200 fl. ö. W. 500 fr. mit Einzahlung.	249.—	250.—	Österr. Dampfsch. 40 " ö. W.	94.50	95.50	Bereinsthaler 1 " 68 " 1 " 69 "				
								Silber-Agio 112 " — " 112 " 25 "				

**Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.**  
Den 30. Oktober 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.40	Silber . . . . . 112.50
5% Nat-Anl. 81.35	Londen . . . . . 112.10
Banfactien . . . . . 791	R. f. Dufaten . . . . . 5.42
Kreditaktien . . . . . 185.90	1860er Lose . . . . . 97.45

**Fremden-Anzeige.**  
Den 29. Oktober 1863.

Hr. Petinelo, Großhändler, von Triest. — Hr. Maschl, Kaufmann, von Wien — Hr. Berger, Direktor, von Toplice. — Hr. Walch, Handlungsreisender, von Bludenz. — Hr. Scarpa, Handelsmann, von Fiume. — Hr. Zanter, Handelsmann, von Villa. — Hr. Vogel, Modelgießer, von Pest. — Hr. Brieslingen, Bauunternehmer, von Verona. — Hr. Pollak, Handelsmann, von Neustadt.

**Verstorbene.**  
Den 24. Oktober. Dem Herrn Voltesar Kaprek, Zuckerbäcker, sein Kind Viktor, alt 14 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 22, an Fräusen. — Herr Martin Fanda, Baron Codellischer Verwalter, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 211, am Weinstraß.  
Den 27. — Dem Josef Andolschek, Mesner bei St. Thomas, zugleich Haus- und Realitätenbesitzer in Großpölland bei Reifing, sein Sohn Peter, Schüler der zweiten Realschul-Klasse, alt 16 Jahre, in der Stadt Nr. 46, am Typens.  
Den 28. — Apollonia Hlebsch, Sträfling, alt 57 Jahre, im Inquisitionshaus Nr. 82, an der Lungenlähmung.

3. 499. a (3) N. 169.  
**Rundmachung.**  
Laut Eröffnung des hohen k. k. Staatsministeriums vom 14. d. M., Z. 11015 C. U. haben Seine k. k. apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. d. M. die sukzessive Erweiterung der hierortigen Unterrealschule zu einer sechsklassigen Oberrealschule allergnädigst zu genehmigen geruht.  
Es wird hiernach die 4. Realklasse am 3. November 1863 eröffnet werden. Die Aufnahme der Schüler für die genannte Klasse findet jeden Tag von 11 bis 12 Uhr bis 2. November in der Kanzlei der gefertigten Direktion Statt.  
K. k. Oberrealschul-Direktion.  
Laibach am 24. Oktober 1863.

3. 2088. (5)  
**Wichtig für Schweißfuß-Leidende!**  
Weins so rühmlichst bekannten  
**Schweiß-Sohlen**  
in den Strümpfen zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten, daher besonders den an Schweißfüßen, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Laibach u. sämtliche Umgegend nur allein auf Lager, und verkauft selbe zu Fabrikspreisen das Paar à 45 kr. — 3 Paar fl. 1 25 kr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.  
**A. J. Fischer,**  
Rundschafplatz Nr. 223, vis-à-vis der Schusterbrücke.  
Frankfurt a. O. im Oktober 1863.  
**Robert v. Stephani.**

3. 2202. (1)  
**Gingefandt.**  
-r- Laibach. In unserer Stadt tauchen von Tag zu Tage neue Wirtshäuser und Weinchenken auf, so daß man wirklich nicht weiß, wo der beste Wein zu treffen ist. Wir können daher den Weinschank am Altenmarkt Nr. 165, allen Weintrinkern bestens anempfehlen. Die Weinsorten sind direkt aus Szegszard bezogen, rother und schwarzer, Ersterer zu 40 kr., Letzterer zu 48 kr. pr. Maß; ferner Fünffirchner, weißer zu 48 kr., besonders vorzüglich ist der schwarze Wein, welcher daselbst auch in größeren Quantitäten zu haben ist.

3. 2201.  
**Gasthaus-Anzeige.**  
Morgen Sonntag den 1. November werden die untern Lokalitäten der **Citavnica-Restoration** eröffnet, wo sehr gutes, frisches Reiningshausener Lager-Bier, das Krügl zu 10 kr. ausgetrenkt wird.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
**der Unternehmer.**

3. 2062. (7)  
**Gänzlicher Ausverkauf.**  
Gefertigter beabsichtigt sein Schnittwaren-Geschäft aufzugeben, und verkauft dem zu Folge das Lager, um solches schnell aufzuräumen bedeutend unter dem Einkaufspreis.  
Laibach am 12. Oktober 1863.  
**Alois Cantoni.**

3. 1825. (4)  
**Steyrischer Kräuteressenz**  
für Brustleidende,  
die Flasche à 88 kr. öst. Währ.;  
**Engelhofer's**  
**Muskel- und Nerven-Essenz,**  
die Flasche à 1 fl. öst. Währ.;  
**Dr. Kromholz's**  
**MAGEN-LIQUER,**  
die Flasche à 52 kr. österr. Währ.;  
**Dr. Brunn's**  
**STOMATICON (Mundwasser),**  
die Flasche à 88 kr. öst. Währ.;  
sind stets echt und in bester Qualität vorräthig bei Hrn. Joh. Klebel in Laibach; Apotheker Jahn in Stein; Apotheker Bömches in Gurkfeld.

3. 2161. (3)  
Der ergebenst Oefertigte gibt sich die Ehre, dem verehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß er am  
**Rundschafplatz Nr. 223,**  
**ein ganz neues Kaffeehaus**  
eröffnet habe, und bittet unter Zusicherung prompter Bedienung um geneigten Zuspruch.  
Laibach am 27. Okt. 1863.  
**Johann Saxer,**  
Kaffeelieber.

3. 2140. (2)  
**Pränumerations-Einladung.**  
Am 1. und 16. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement auf das große politisch-geschäftliche Journal  
**„Wiener Lloyd.“**  
Erscheint täglich zweimal, als Morgen- und Abendblatt,  
nebst Verlosungs-Anzeiger als Gratis-Beilage.  
**Pränumerations-Preise.**  
Mit täglich einmaliger Postversendung:  
Für 3 Monate . . . . . fl. 5.—  
Mit täglich zweimaliger Postversendung:  
Für 3 Monate . . . . . fl. 6.—  
Briefe versiegelt und frankirt an die Administration des Wiener Lloyd, Wollzeile Nr. 15.

3. 2194. (2)  
**Wohnungs-Anzeige.**  
Im Hause Nr. 8 Franziskanergasse können zwei Quartiere im 1. Stocke, wovon eines aus 3, das andere aus 4 Zimmern besteht, sofort bezogen werden. Auch sind daselbst 2 Magazine, mehrere Keller, und eine Stallung auf 4 Pferde zu vermieten.  
Ferner ist am Hauptplatze im Hause Nr. 239, im III. Stocke die aus 10 Zimmern bestehende Wohnung zu Gebrü 1864 zu vergeben.  
Näheres hierüber bei der Eigenthümerin, Franziskanergasse Haus Nr. 9.